

Frau Dr. med. Heidrun Gitter \*16.10.1960 †15.03.2021  
Ehrenmitglied der DGKCH  
Nachruf



Frau Dr. Heidrun Gitter, Kinderchirurgin aus Leidenschaft, langjährige Oberärztin der Bremer kinderchirurgischen Klinik und Ehrenmitglied der DGKCH, ist 60jährig nach langer, schwerer Erkrankung verstorben. Sie widmete sich, wie es ihrem Wesen entsprach und ihre eigene Biografie prägte, bis zum Ende aufopferungsvoll, visionär und doch mit dem Machbaren im Blick ihren Funktionen und Ämtern. Im Wissen um die Endlichkeit ihres Tuns schonte sie sich nicht und ging dann – plötzlich, viel zu früh und eine große Lücke hinterlassend!

Frau Dr. Gitter, gebürtige Bremerin, studierte von 1978 bis 1984 Medizin und Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln und an der Wayne State Medical School in Detroit. Sie promovierte 1986 als Medizinerin und begann im gleichen Jahr ihre ärztliche Tätigkeit an der von Booß und von der Oelsnitz geleiteten Kinderchirurgischen Klinik am damaligen Zentralkrankenhaus St. Jürgen-Straße Bremen. 1989 wechselte sie an die Wiesbadener Chirurgische und Unfallchirurgische

Klinik der Horst-Schmidt-Kliniken, wo sie 1993 die chirurgische Facharztanerkennung erwarb. Danach setzte sie ihren beruflichen Werdegang in der Bremen Kinderchirurgie fort, wurde 1996 Oberärztin und erwarb im Jahr 1999 die Anerkennung als Ärztin für Kinderchirurgie. Nach dem Chefarztwechsel 2002 wurde sie 2004 leitende Oberärztin der restrukturierten Klinik für Kinderchirurgie und Kinderurologie am Klinikum Bremen-Mitte.

Die fachliche Breite der Klinik ließ ihr Raum für Spezialisierungen, die bereits früh in der Neugeborenenchirurgie, der Hydrozephalusbehandlung, der systematischen Beschäftigung mit Hämangiomen und av-Malformationen, kinderurologischen Themen und der Endoskopie, insbesondere der Tracheobronchoskopie, lagen. Dem klinischen Vermächtnis Rehbeins und Booß' folgend, war die Korrektur der Ösophagusatresie mit dem Fokus auf dem Ösophaguserhalt bei langer Distanz eine der prägenden Herausforderungen, die sie mit der ihr innewohnenden Leidenschaft anging und auch gegen Widerstände perpetuierte. „Der beste Ösophagus ist der eigene Ösophagus“ war ihr Diktum, das dazu beitrug, die Elongationsbehandlung gegen den Trend des Magenhochzuges im Konzept der Klinik zu belassen und im positiven Sinne „auszureizen“. Dabei griff sie aktuelle Trends auf, knüpfte Kontakte und sorgte mit der zweimaligen Anwesenheit von John Foker dafür, dass auch Patienten in scheinbar ausweglosen Situationen eine Chance auf Ösophaguserhalt bekamen.

Frau Gitter hat ihren Beruf immer auch in einem berufspolitischen Kontext gesehen. In ihrer Wiesbadener Zeit gründete sie zusammen mit mir (P.S.), Z. Zachariou und Felicitas Eckoldt die kinderchirurgische Assistentenvertretung. Es gelang uns, dem Assistentensprecher einen Platz im Vorstand der Fachgesellschaft zu erkämpfen. In Bremen widmete sie sich den Belangen der in Weiterbildung zum Facharzt befindlichen Assistent\*innen mit Blick auf den individuellen Zeitplan, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und deren Arbeitszufriedenheit. Sie vermochte es, jüngere Kollegen für die Chirurgie am Kind zu begeistern, nahm sie operativ an die Hand und glättete persönliche, familiäre oder interkollegiale Reibungspunkte. Gleichsam waren es wirtschaftliche Gesichtspunkte, mit denen Sie in ihrer Funktion zusammen mit mir (C.L.) konfrontiert wurde und die unser inhaltliches und strategisches Gegengewicht zu immer wieder schwierigen wirtschaftlichen Situationen oder wechselnden Geschäftsführungen erforderte. Es war aber auch ihr Einsatz für andere Fach- und Berufsgruppen, die sie in Kontakt quer durch die Kliniken brachte, wenn es um das Auflösen starrer Dienstplanmodelle, unkontrollierte Überstundenakquise und intelligente Arbeitszeitregelungen ging. Eine 4jährige Tätigkeit im Betriebsrat der Klinik war ein Exkurs, der sie die Grenzen des Machbaren spüren ließ, was Zeitaufwand und die Möglichkeit der Einflussnahme auf ihr wichtig erscheinende Fragen und Themen betraf. Erst später potenzierte sie die Möglichkeiten ihres Zutuns bei wichtigen Entscheidungen, indem sie ein engagiertes und die Entscheidungsfindung stets kritisch begleitendes Mitglied des Aufsichtsrates des Gesundheit Nord Klinikverbundes wurde. Dieses Engagement war jedoch nur ein Teil dessen, was Heidrun Gitter im besten Sinne des Wortes als Homo politicus kennzeichnete. Auf ganz anderer „Bühne“ stellte sie mindestens ebenso viel Zeit und Energie, aber auch ihre schier unerschöpflichen mentalen Ressourcen in den Dienst personalpolitischer, betriebswirtschaftlicher, standes- und gesundheitspolitischer Themenfelder. Das ging nur mit straffer Selbstorganisation und mit pragmatischen, jegliche Bürokratie, Redundanz oder Zeitraub entbeh-

renden Arbeitsprinzipien, die sie auch von jedem einforderte, der Termine, Konferenzen oder Rapports ausschrieb. Wesentliche Etappen ihrer berufspolitischen Biografie reichen in ihre Wiesbadener Zeit zurück, wo sie schon 1989 in den Vorstand des Landesverbandes Hessen und 1992 in den Bundesvorstand des Marburger Bundes vorrückte. Ab 1996 folgte eine langjährige Tätigkeit für den Landesverband Bremen des Marburger Bundes, dessen erste Vorsitzende sie von 2004 bis 2018 war. Sie wurde damit auch Mitglied der Delegiertenversammlung der Ärztekammer Bremen. Sie hatte in all den Jahren auch immer wieder Kontakt zu einem ihrer Vorgänger als Vorsitzender des Marburger Bundes Bremen, dem späteren Ärztekammerpräsidenten Bremens sowie langjährigen Präsidenten der Bundesärztekammer (1978 bis 1999) und von ihr hochgeschätzten Dr. Karsten Villmer. Schließlich wurde sie selbst Vizepräsidentin (2008) und bald auch Präsidentin der Ärztekammer Bremen, ein Amt, für das sie 2020 in eine dritte Amtszeit gewählt wurde. Als Delegierte war sie auf vielen Ärztetagen mit eigenen Beiträgen präsent und arbeitete aktiv in Ausschüssen der Bundesärztekammer wie „Ärztinnen“ und „Krankenhaus“ sowie in den Weiterbildungs-gremien. Als Präsidentin der Ärztekammer Bremen rückte sie 2012 in den Vorstand der Bundesärztekammer auf, wurde stellvertretende Vorsitzende der ständigen Kommission Weiterbildung „StäKo“ und hatte damit eine zentrale Position in der Neufassung der Musterweiterbildungsordnung. Hier war ihre Denkrichtung immer „vernünftig, anspruchsvoll, aber reell machbar“. Dabei hat sie in all den Jahren bis hin zum Ärztetag 2018 in Erfurt auch und besonders die Interessen der Kinderchirurg\*innen vertreten. Ohne sie hätten wir wahrscheinlich die Zusatzweiterbildung Kinderurologie nicht durchsetzen können. Erst 2020 ließ sie ihre klinische Tätigkeit zugunsten dieser wichtigen Ämter ruhen, war sie doch auf dem 122. Deutschen Ärztetag im Mai 2019 zur Vizepräsidentin der Bundesärztekammer gewählt worden, 30 Jahre nach ihrer ersten Präsenz auf einem Deutschen Ärztetag, zu dem sie 1991 als junge Assistenzärztin delegiert worden war.

Noch in der Märzausgabe des Mitteilungsblattes der Bremer Ärztekammer wird Heidrun Gitter mit dem Satz zitiert: „Natürlich lasse ich mich impfen. So ein segensreiches Geschenk sollte man nicht ausschlagen!“. Da hatte sie bereits großen Anteil an der raschen Etablierung des ersten Impfzentrums der Stadt. Leider war es ihr nicht vergönnt, mit einer Jahre währenden Therapie ihre eigene, letztlich zehrende Erkrankung zu besiegen.

Wir werden Frau Dr. Heidrun Gitter als liebenswerte Kollegin und kompetente Kinderchirurgin in Erinnerung behalten. Zugleich war sie streitbar, mitunter unbequem und doch stets den Interessen der ihr anvertrauten Patienten verpflichtet. Sicher war sie aber die berufspolitische Repräsentantin unserer kinderchirurgischen Fachgesellschaft, wenn sie Interessen nicht nur der Ärzteschaft vertrat und einklagte.

Frau Gitter hinterlässt eine Tochter, der unser besonderes Beileid und Mitgefühl gilt. Möge ihr die Gewissheit ein Trost sein, dass mit dem Namen Heidrun Gitter ein lebendiges und nachhaltiges Vermächtnis verbunden ist. Wir werden es in Ehren halten.

Christian Lorenz  
Peter Schmittenebecher